

erheben sich die in steilen Wänden aufstrebenden Brachiopodenkalke, deren Fauna die folgende ist: *Scyphia sp.*, Korallen, *Chaetetes Recubariensis Schaur.*, *Encr. Carnalli Beyr.*, *Encr. div. sp.*, *Entrochus sp. cf. Encr. liliiformis* (bildet mehrere Fuss mächtige Bänke, in denen *Retzia trigonella* und *Rhynch. decurtata* häufig sind), *Entrochus Silestiacus Beyr.*, *Radolus cf. Cidaris grandaeva Gldf.*, *Cid. sp. cf. Cid. lanceolata Schaur.*, *Ostrea ostracina Schl.*, *Pecten Albertii Gldf.*, *Pect. discites Schl.*, *Hinnites contus Gldf.*, *Lima lineata Schl.*, *Lima striata Schl.*, *Gerv. socialis Schl.*, *Gerv. costata Schl.*, *Myoph. vulgaris Schl.*, ? *Myoph. orbicularis Br.*, *Modiola substriata Schaur.*, ? *Myoc. gastrochaena Dnkr. sp.*, *Retzia trigonella Schl. sp.*, *Spiriferina Mentzeli Dnkr.*, *Spiriferina hirsuta Alb.*, *Terebr. vulgaris Schl.*, *Terebratula angusta Mnst.*, *Rhynch. decurtata Gir.*, *Natica Gaillardoti Lefr.*, *Natica dichroos Ben. n. sp.*, *Chemnitzia scalata Schl. sp.*, *Pleurot. Albertina Ziet.*, *Bairdia triasina Schaur.* Bemerkenswerth für diese obere Abtheilung des Muschelkalkes von Recoaro ist das häufige Auftreten von Pflanzenresten. Bereits in den unteren kieselschichten Bänken finden sich bis 1" dicke verkohlte Aeste mitten zwischen den Brachiopoden. Höher oben, wo die Thierfossilien seltener werden, stellen sich dünne mergelige Zwischen-Schichten ein, welche ganz erfüllt sind mit Zweigen und Fruchtständen. Die Beschreibung dieser Pflanzenreste liefert Hofrath Schenk in demselben Hefte der geogn. pal. Beiträge. *Encrinurus Carnalli*, ausserhalb der Alpen im Schaumkalk heimisch, findet sich in einer besondern Bank über der Hauptmasse der Brachiopoden. Da jedoch Pflanzen und Brachiopoden über diese Bank hinaufzogen, will Verfasser keine weiteren Folgerungen an dieselbe knüpfen. Auf etwa 20 Meter mächtige fossilfreie Kalke folgen rothe fast petrefactenleere Sandsteine, welche Schaueroth als Keuper gedeutet hatte. Ueber diesen lagern Dolomite und Kalke, welche sicher bereits der oberen Trias angehören.

Es ist ein sonderbarer, aber sehr lehrreicher Zufall, dass der Muschelkalk von Recoaro, der doch den Alpen angehört, dem Muschelkalk, respective Wellenkalk Oberschlesiens weit näher steht, als dem Muschelkalk aller anderen Districte der Alpen. In dieser Beziehung ist der von Benecke geführte Nachweis zweier Hauptglieder zu Recoaro, welche paläontologisch genau den Hauptabtheilungen des schlesischen Wellenkalkes entsprechen, von hohem Interesse: bei Recoaro, bei einer Bildung aus der Nähe eines flachen Küstenstriches, mannigfaltige Differenzirung in den Sedimenten und den organischen Einschlüssen, anderwärts in den Alpen verhältnissmässige Einförmigkeit des Sedimentes und weitere verticale Verbreitung der Fossile.

Bei Besprechung einiger lombardischer Localitäten wird der Schwierigkeit gedacht, einen besonderen Cephalopoden-Horizont im alpinen Muschelkalk auszuscheiden. Die bereits von Stur unterschiedene *Halobia* von Schilpario erhält als neue Art die Bezeichnung *Halobia Sturi*.

Von Interesse sind ferner die Profile aus Vorarlberg. Wir erfahren daraus unter anderem, dass die Brachiopoden (*Retzia trigonella*, *Rhynch. decurtata*) zusammen mit *Encr. gracilis* unter den petrographisch als solchen charakterisirten echten Virgloriakalken liegen, welche letztere leider keine Petrefacten geliefert haben. Den allmählichen Uebergang des Virgloriakalkes in die Partnach-Schichten, welchen ich in Nordtirol ebenfalls allenthalben beobachten konnte, bestätiget Verfasser und hebt die daraus resultirende Schwierigkeit der Begrenzung und Deutung des alpinen Muschelkalkes hervor. Aus typischem mit Partnach-Mergeln bereits wechsellagerndem Virgloriakalk von St. Peter stammt eine *Modiola*, welche sehr an *Mod. gracilis Klipst.* erinnert.

Wenn wir noch erwähnen, dass aus dem „Röth-Dolomite“ der Südalpen eine reiche Fauna beschrieben wird, so dürfte damit die Reichhaltigkeit der vorliegenden Abhandlung an Beobachtungen und der Werth derselben für die Stratigraphie der alpinen Trias genügend nachgewiesen sein.

Dr. U. Schl. Dr. H. B. Geinitz. Die fossilen Fischschuppen aus dem Pläner-Kalke von Strehlen. 16 Seiten 4°, 4 Tafeln. (In der Denkschrift der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden, zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Dresden 1868.) Geschenk des Herrn Professor Dr. Geinitz.

Unter den reichen und schönen Sammlungen sächsischer Kreide-Petrefacten, welche das Dresdener mineralogische Museum umschliesst, befindet sich auch eine ausserordentlich vollständige Suite von Fischresten, namentlich Schuppen, aus dem Pläner-Kalk von Strehlen bei Dresden, welche aus dem Nachlasse des berühmten

Kupferstechers M. Steinla stammen. Diese Fischschuppen nun, von denen schon der frühere Besitzer theils selbst sehr sorgfältige vergrößerte Abbildungen angefertigt hatte, theils unter seiner Anleitung hatte anfertigen lassen, hat Professor Geinitz zum Gegenstande einer monographischen Bearbeitung gemacht. Den genaue, durch 4 Stahlstichtafeln unterstützten Beschreibungen der einzelnen unterschiedenen Arten schiebt der Verfasser einen einleitenden Abschnitt „über die geologische Stellung des Pläner-Kalkes“, also über ihre Lagerstätte voraus, worin er die Ansicht vertritt, dass dieser Pläner-Kalk, als oberstes Glied der sächsischen Pläner-Bildungen, zwischen dem „Copitzer Grünsandstein“ Gumbel's und dem „oberen Quader“ der sächsischen Schweiz (z. B. des Königsteins) sein Lager habe, welcher letztere das jüngste Glied der sächsischen Kreide darstelle. Meine Bedenken gegen diese Auffassung habe ich bereits bei einer früheren Gelegenheit, wo ich über den Quader des hohen Schneeberges bei Tetschen sprach (Verhandl. der geol. R. A. 1868, Nr. 14, p. 352), angedeutet und werde später noch ausführlicher darauf zurückzukommen Veranlassung haben. Noch weniger möchte ich des Herrn Verfassers Ansicht beipflichten, wenn er in neuester Zeit an einer andern Stelle (Neues Jahrb. für Mineral. 1868, 6. Heft, p. 767) annimmt, dass der Pläner-Kalk von Strehlen die in Norddeutschland als „Brongniarti-, Scaphiten- und Cuvieri-Schichten“ unterschiedenen Glieder des Pläners zusammen repräsentire. Ich erlaube mir in dieser Beziehung auf meine im Sommer 1868 in diesen Verhandlungen veröffentlichten Berichte über die Revisionsarbeiten im böhmischen Kreidegebiete zu verweisen, wo ich nachzuweisen versucht habe, dass die Stufe des „Strehlener Pläners“ ebenso wie der norddeutsche „Scaphiten-Pläner“ von den Aequivalenten des „Brongniarti-Pläners“ unterteuft und von denen des „Cuvieri-Pläners“ überlagert wird.

Die von Herrn Prof. Geinitz unterschiedenen Fischschuppen-Arten sind: *Cyclolepis Agassizi* Gein., *Aspidolepis Steinlai* Gein., *Osmeroides Levesiensis* Mant. sp., *divaricatus* Gein., *Cladocyclus Strehlensis* Gein., *Hemicyclus Strehlensis* Gein., *Hypsodon Levesiensis* Ag., *Beryx ornatus* Ag., *Acrogrammatolepis Steinlai* Gein., *Macropoma Mantelli* Ag., *Hemilampronites Steinlai* Gein. Das Fehlen vollständigerer Fischreste in diesen Schichten erklärt Prof. Geinitz als muthmassliche Folge des Mitvorkommens zahlreicher Haie und anderer Raubfische.

Dr. U. Schl. **Dr. F. Stoliczka.** 1. Additional observations regarding the Cephalopodous Fauna of the South Indian Cretaceous Deposits. (Sep. aus d. Records of the Geol. Surv. of India, 1868, Nr. 2, p. 32—37.) 2. General Results obtained from an examination of the Gastropodous Fauna of the South Indian Cretaceous Deposits. (Ebenda Nr. 3, p. 55—59). Geschenk des Herrn Verfassers.

In dem ersten dieser kleinen Aufsätze gibt der Verfasser eine Anzahl nicht unwichtiger Nachträge und Zusätze oder Berichtigungen zu seiner Monographie der indischen Kreide-Cephalopoden, wonach sich jetzt die Zahl der Arten um einige vermindert. Stoliczka identificirt nämlich seinen *Amm. Beudanti* (non *Brongn.*) mit *Amm. Yama* Forb. und die früher unter letzterem Namen angeführte Art mit *Amm. diphyloides*; ferner hat er gefunden, dass *Amm. Soma* Forb. nicht verschieden ist von *Amm. Gunesa* Forb., *Amm. Garuda* Forb. nicht von *Amm. Indra* Forb., *Amm. Nera* Forb. nicht von *Amm. Velledae* Mich. und *Anisoceras subcompressum* Forb. nicht von *Anis. rugatum* Forb. Zum Schlusse hebt er hervor, dass er seine *Hamulina sublaevis* auch unter den Petrofacten aus den Cenoman-Schichten von Korycan (Böhmen) im böhmischen Landesmuseum erkannt habe. Ich selbst hatte ebenfalls Gelegenheit, das betreffende Stück nebst noch einem anderen an derselben Localität gefundenen zu untersuchen, und mich zu überzeugen, dass dieselben einem *Scaphites* angehören und ziemlich sicher mit dem von Orbigny im Prodrôme beschriebenen *Sc. Rochatianus* identificirt werden können; ob dasselbe in Bezug auf die indische Art der Fall ist, wage ich, nach Stoliczka's Abbildung, nicht zu entscheiden. Näheres vergleiche man in der demnächst zu publicirenden, von mir in Gemeinschaft mit Dr. A. Fritsch bearbeiteten Monographie der böhmischen Kreidecephalopoden.

In der zweiten Schrift zieht Dr. Stoliczka kurz die allgemeineren Resultate seiner Untersuchung der indischen Kreidegastropoden. Von den vorkommenden 237 Arten gehören 113 der Arrialoor-, 59 der Trichinopoly- und 36 der Ootatoo-Gruppe eigenthümlich an; 20 Arten sind den beiden ersteren, 4 den beiden